



BR
KLASSIK

MAHLER

Symphonie Nr. 2

„Auferstehungssymphonie“

Anja Harteros · Bernarda Fink

MARISS JANSONS

Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks



Gustav Mahler
Toblach 1909

GUSTAV MAHLER 1860–1911

Symphonie Nr. 2 c-Moll „Auferstehungssymphonie“
Symphony No. 2 in C minor “Resurrection Symphony”

für Sopran- und Alt-Solo, gemischten Chor und Orchester

CD 2

- | | | |
|----|--|-------|
| 01 | Allegro maestoso.
Mit durchaus ernstem und feierlichem Ausdruck | 21:26 |
| 02 | Andante moderato. Sehr gemächlich. Nie eilen | 9:48 |
| 03 | In ruhig fließender Bewegung. Sehr gemächlich.
Nicht eilen | 11:17 |
| 04 | „Urlicht“. Sehr feierlich, aber schlicht (choralmäßig).
Nicht schleppen | 5:00 |
| 05 | Im Tempo des Scherzo. Wild herausfahrend
(„Auferstehn, ja auferstehn wirst du“) | 33:23 |

Total time 80:56

Anja Harteros Sopran / soprano

Bernarda Fink Alt / alto

Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks

Michael Gläser Einstudierung / chorus master

Mariss Jansons Dirigent / conductor

„MIT KEULEN UND ENGELSFITTICHEN“

Am liebsten hätte Gustav Mahler eine mächtige Domglocke mitgenommen, aber die war schon für den Kaiser reserviert. Er hatte extra eine Gießerei bei Berlin besucht, um die Glocken für seine *Zweite Symphonie* auszusuchen. Schließlich handelte es sich um keine normale Symphonie: Schon die Besetzung, darunter vierfache Holzbläser, zehn Hörner, sechs Trompeten, sechs Pauken, eine Menge Schlagzeug und ein kleines Fernorchester, übertrifft das übliche Maß. Das Werk sollte jedes bekannte Format sprengen – selbst das von Beethovens *Neunter*. Und es sollte sich den großen Sinnfragen stellen: „Warum hast du gelebt? Warum hast du gelitten? Ist das alles nur ein großer, furchtbarer Spaß? Wir müssen diese Fragen in irgendeiner Weise lösen, wenn wir weiter leben sollen.“ Mahler beschäftigten diese Fragen ein Leben lang, aber während seiner Zeit als Opernkapellmeister in Hamburg bedrängten sie ihn besonders stark. Dass er für dieses Werk derart hochrüstete, mag der wilhelminischen Kaiserzeit entsprechen, ist aber auch Ausdruck von Mahlers existenziellem Ringen.

1891 spielte Mahler den bereits im Anschluss an die Erste Symphonie entstandenen ersten Satz Hans von Bülow vor. Der berühmte Dirigent jedoch geriet dabei „in nervöses Entsetzen (...) und gebärdete sich wie ein Verrückter“. Damit verschwand das zunächst als *Totenfeier* betitelte Stück wieder in der Schublade. Die folgenden drei Sätze entstanden sehr rasch im Sommerurlaub 1893, doch zum *Finale*, in dem sich alle Fragen auflösen sollten, fiel Mahler noch nichts ein. Da starb im Februar 1894 Hans von Bülow. Zu dessen eigener Totenfeier wurde das geistliche Lied *Auferstehn, ja auferstehn* gesungen. Damit

war der Knoten geplatzt: Auf eine derartige Chorhymne, Ziel und Krönung des Werkes, musste die Symphonie zulaufen! Der Choreinsatz sollte zur Uraufführung am 13. Dezember 1895 in Berlin gewaltigen Eindruck machen.

Haben die fünf musikalisch sehr heterogenen Sätze ein zusammenhängendes Programm? Mahler hat sich wortreich dazu geäußert, war aber der Ansicht, dass die Musik (und die Gesangstexte) ganz für sich selbst sprechen müssen. „Warum hast du gelitten?“ Diese Frage scheint vor allem über dem ersten Satz zu lasten. Der Trauermarsch im Hauptthema zeigt wohl weniger eine konkrete Totenfeier als das Vorüberziehen eines drangvollen, von Tatkraft, Schmerz, Schicksal und nur kurzen schönen Momenten bewegten Lebens. Der Mittelteil träumt eine stille, durch ein Wagner-Zitat mythisch gefärbte Idylle herbei, aber in der Durchführung fährt das „Leben“ brutal dazwischen, und der nun beginnende Marsch führt nur in ein wildes Getümmel. Die aus dem Nichts neu ansetzende Reprise verebbt erschreckend im Dunkeln. Die Antwort scheint zu lauten: „Umsonst“.

Der zweite Satz beschwört mit seinem gemächlichen Ländler das Glück im Leben herauf. Aber der schmerzlich aufgewühlte Mittelteil entlarvt es als bloße Illusion oder zumindest nostalgischen Rückblick. Zeigt dieses *Andante moderato* den Tanz als schönes Ideal, so liefert das *Scherzo* dessen groteskes Zerrbild. Zugrunde liegt Mahlers Lied von der *Fischpredigt*, eine „Satire auf das Menschenvolk“: Das lauscht zwar gerne einer Predigt, fährt dann aber unverbesserlich fort in seinem irren Treiben. Mahler erklärte dazu: „Wenn du aus der Ferne durch ein Fenster einem Tanze zusiehst, ohne dass du die Musik dazu hörst, so erscheint dir Drehung und Bewegung der Paare wirr und sinnlos, da der Rhythmus als Schlüssel fehlt. So musst du dir denken,

dass einem, der sich und sein Glück verloren hat, die Welt (...) verkehrt und wahnsinnig erscheint.“ Die taumelnden Klarinetten karikieren den Frohsinn, der plärrende Jubel entlarvt ihn als Stumpfsinn, als Antwort erfolgt ein lauter „Schrei des Ekels“. Folgerichtig heißt es im Lied *Urlicht*: „Lieber möcht' ich im Himmel sein!“ Nach der Desillusionierung ist nur die Rückkehr in den naiven Glauben möglich. Allerdings kommt hier eher die Sehnsucht nach dem Glauben als dieser selbst zum Ausdruck. Insofern bringt das kurze, nur das *Finale* vorbereitende Lied noch längst nicht die Lösung.

„Man wird mit Keulen zu Boden geschlagen und dann mit Engelsfittichen zu den höchsten Höhen gehoben.“ Mahlers pointierte Zusammenfassung der ganzen Symphonie gilt nahezu wörtlich für den Beginn des *Finale*: Auf den Ekelschrei folgt sogleich das Schlussmotiv mit seiner erhaben klingenden Quinte. Aber bis dahin ist es noch ein schwerer, konfliktreicher Weg, den der lange Instrumentalteil in epischen Bildern schildert. Klagende Rufe künden von Schmerz, und auf dieses beklemmende Seufzermotiv wird später auch das „O glaube, mein Herz!“ gesungen. Die entscheidende Wende bringt das Fernorchester mit seltsamen Fanfaren und Vogellauten: Der Klangraum dehnt sich gleichsam über diese Welt hinaus, Zeit und Raum scheinen ihre Bedeutung zu verlieren. Genau in diesen magischen Moment fällt das leise „Aufersteh“ des Chors. Das Ziel der ganzen Symphonie ist erreicht, wenn der Chor triumphiert: „Sterben werd ich, um zu leben.“ Alles geht in den strahlenden Klang des Quintenmotivs ein. Endlich läuten die Glocken. Doch haben sich damit auch alle Fragen gelöst?

Jörg Handstein

“CLUBS AND ANGELS' WINGS”

Gustav Mahler would have liked most of all to have taken a mighty cathedral bell along with him, but it was already reserved for the Emperor. He had made a special visit to a foundry near Berlin to pick out the bells for his Second Symphony – which was not going to be a normal one by any means. Even the orchestration was on a massive scale – it included quadruple woodwinds, ten horns, six trumpets, six timpani, a large amount of percussion and even a small orchestra playing in the distance. Mahler wanted the work to exceed any known format, even that of Beethoven's *Ninth*, and he also wanted it to tackle the big questions of life. “Why have you lived? Why have you suffered? Is everything just one enormous, terrible joke? We have to solve these questions in some way if we want to carry on living.” These problems preoccupied Mahler throughout his lifetime, but it was during his spell as Kapellmeister at the opera in Hamburg that they especially troubled him. The choice of such a vast number of orchestral forces for this work may have been a reflection of the imperial era of Kaiser Wilhelm, but it was also an expression of Mahler's existential struggle.

In 1891, Mahler played the first movement of it, which had already been composed just after the First Symphony, to Hans von Bülow. The famous conductor “fell into an extreme state of nervous tension (...)”, however, and “behaved like a madman”. As a result the piece, initially entitled a “Funeral Rite”, was shelved again. The following three movements were written very quickly during a summer holiday in 1893, but Mahler was still devoid of any ideas for the *Finale* – the movement that would resolve all the existential questions. Then, in February 1894, Hans von Bülow died. At his funeral, the

hymn “Aufersteh’n, ja, Aufersteh’n” was sung. This was the breakthrough. Mahler realized that the symphony had to end with a choral hymn, as the goal and high point of the entire work! The inclusion of the choir would make a tremendous impression at the work’s premiere on December 13, 1895 in Berlin. Do the five movements, musically very heterogeneous, add up to one coherent programme? Mahler had a lot to say on that subject, but was of the opinion that the music, as well as the song texts, should speak entirely for themselves. “Why have you suffered?” This question seems to apply above all to the first movement. The funeral march in the main theme is probably less of a specific funeral rite than a kind of flashback over a stress-filled life marked by vigour, pain, blows of fate, and only a few brief and beautiful moments. The middle section conjures up a silent idyll, mythically coloured by a Wagner quotation, but in the development section, “life” brutally intervenes, and the march that now begins leads to nothing but wild turmoil. Appearing from nowhere, the repeated recapitulation ebbs away frighteningly into the darkness. The answer seems to be: “In vain”.

The second movement, with its leisurely *Ländler*, conjures up happiness in life, but its painfully agitated middle section exposes it as a mere illusion, or as a nostalgic review at the very least. If this *Andante moderato* shows the dance as a beautiful ideal, the *Scherzo* provides a grotesque caricature of it. It is based on Mahler’s song about the Fish Sermon, a satire on the human race: even though people like to listen to sermons, they carry on with their craziness and remain as incorrigible as ever. Mahler explained: “If you watch a dance from a distance through a window, without hearing the music, the gyrations and movements of the couples seem strange and senseless because the key

element, the rhythm, is lacking. That is how you have to imagine someone who is destitute and unlucky. To such a person the world appears distorted and mad.” The swaying clarinets caricature gaiety, the raucous rejoicing un masks it as dullness, and we hear a loud “cry of disgust” in response. The words in the song *Urlicht* are quite appropriate here: “I would rather be in heaven!” Disillusionment can only be followed by a return to naïve faith. At this point, however, it is more a yearning for faith than any expression of it – and so the brief song, a mere preparation for the finale, is still far from providing any solution.

“It clubs you to the ground and then transports you to the highest heights on angels’ wings.” Mahler’s witty summary of the whole symphony applies almost literally to the beginning of the finale: the cry of disgust is followed almost immediately by the closing theme with its sublime-sounding fifth. Until then, however, the path is arduous and conflict-strewn, as depicted epically and vividly by the lengthy instrumental section. Plaintive cries convey pain, and the words “Oh believe, my heart” are sung later on to this oppressive, sighing motif. The decisive turn is taken by the distant orchestra, with its bizarre fanfares and birdsong effects: the sound appears to encompass this world and the next, and time and space seem to lose their significance. At precisely this magical moment we hear the soft “Auferstehn” from the choir. The goal of the whole symphony is reached when the choir triumphantly sings: “I shall die to live.” Everything is resolved in the radiant sound of the fifth motif. Finally, the bells ring – but have all the questions truly been answered?

Jörg Handstein

Translation: David Ingram

MARISS JANSONS

Mariss Jansons wurde 1943 in Riga als Sohn des Dirigenten Arvīds Jansons geboren. Er studierte am Leningrader Konservatorium die Fächer Violine, Klavier und Dirigieren und vervollständigte seine Ausbildung bei Hans Swarowsky in Wien und Herbert von Karajan in Salzburg. 1971 wurde er Preisträger beim Karajan-Wettbewerb in Berlin und begann seine enge Zusammenarbeit mit den heutigen St. Petersburger Philharmonikern, zunächst als Assistent von Jewgenij Mravinskij, später als ständiger Dirigent. Von 1979 bis 2000 stand Mariss Jansons dem Philharmonischen Orchester Oslo als Musikdirektor vor: Unter seiner Ägide erwarb sich das Orchester internationale Renommee und gastierte in den bedeutendsten Konzerthäusern der Welt. Von 1997 bis 2004 leitete er das Pittsburgh Symphony Orchestra, zur Spielzeit 2003/2004 wurde er Chefdirigent von Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Mit der Saison 2004/2005 begann zudem seine Amtszeit beim Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam, die 2015 endete. Als Gastdirigent arbeitet Mariss Jansons u.a. mit den Berliner und den Wiener Philharmonikern, deren Neujahrskonzert er im Jahr 2016 zum dritten Mal leitete. Außerdem dirigierte er die führenden Orchester in den USA und Europa. Seine Diskographie umfasst viele preisgekrönte Aufnahmen, darunter die mit dem Grammy ausgezeichnete 13. Symphonie von Schostakowitsch. Mariss Jansons ist Ehrenmitglied der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, der

Royal Academy of Music in London und der Berliner Philharmoniker, die ihn bereits mit der Hans-von-Bülow-Medaille gewürdigt hatten. Die Stadt Wien überreichte ihm das Goldene Ehrenzeichen, der Staat Österreich das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst, und 2010 wurde ihm der Bayerische Maximiliansorden für Kunst und Wissenschaft verliehen. 2007 und 2008 erhielt er den ECHO Klassik. Für sein dirigistisches Lebenswerk wurde ihm im Juni 2013 der renommierte Ernst von Siemens Musikpreis verliehen. Am 4. Oktober 2013 überreichte ihm Bundespräsident Joachim Gauck in Berlin das „Große Bundesverdienstkreuz mit Stern“. Das Ministerium für Kultur der Französischen Republik ernannte Mariss Jansons 2015 zum „Commandeur des Arts et des Lettres“. 2017 ehrte ihn die Royal Philharmonic Society in London mit der Gold Medal, und im März 2018 erhielt er den internationalen Léonie-Sonning-Musikpreis.

Im Juni 2018 wurde Mariss Jansons zum Ehrenmitglied der Wiener Philharmoniker ernannt.

MARISS JANSONS

Mariss Jansons, son of conductor Arvīds Jansons, was born in Riga in 1943. He studied violin, piano, and conducting at the Leningrad Conservatory, completing his education as a student of Hans Swarowsky in Vienna and of Herbert von Karajan in Salzburg. In 1971 he became a laureate of the Karajan Competition in Berlin and began his close partnership with today's St. Petersburg Philharmonic, first as an assistant to Yevgeny Mravinsky and then as a permanent conductor. From 1979 to 2000 Jansons served as Music Director of the Oslo Philharmonic Orchestra; under his tenure, the orchestra earned international acclaim and performed in the world's leading concert halls. Between 1997 and 2004 he was Principal Conductor of the Pittsburgh Symphony Orchestra, and in the 2003/2004 season he took over leadership of the Chor and Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. It was in the 2004/2005 season that he also began his tenure as head of the Royal Concertgebouw Orchestra, ending it in 2015. As a guest conductor, Mariss Jansons works with orchestras including the Berlin Philharmonic and the Vienna Philharmonic (conducting the latter's New Year Concert for the third time in 2016), as well as with the leading orchestras in the U.S.A. and Europe. His discography comprises many prize-winning recordings, including his Grammy-winning account of Shostakovich's 13th Symphony. Mariss Jansons is an honorary member of the Society of Friends of Music in Vienna, the Royal Academy of Music in London and the Berlin Philharmonic, who had

already honoured him with the Hans-von-Bülow Medal. The City of Vienna has awarded him the Golden Medal of Honour, the State of Austria has conferred on him the Cross of Honour for Science and Art, and in 2010 he was also awarded the Bavarian Maximilian Order for Science and Art. In 2007 and 2008 he received the ECHO Klassik Award. In June 2013, for his life's work as a conductor, he received the prestigious Ernst von Siemens Music Prize, and on 4 October 2013 he was awarded the "Knight Commander's Cross of the Order of Merit of the Federal Republic of Germany" by German President Joachim Gauck in Berlin. In France in 2015, the Ministry of Culture named Mariss Jansons "Commandeur des Arts et des Lettres". In 2017 he was awarded the Gold Medal by the Royal Philharmonic Society in London, and in March 2018 he was honoured with the international Léonie Sonning Music Prize. In June 2018, Mariss Jansons was made an honorary member of the Vienna Philharmonic.



SYMPHONIEORCHESTER DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

Schon bald nach seiner Gründung 1949 entwickelte sich das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks zu einem international renommierten Orchester. Besonders die Pflege der Neuen Musik hat eine lange Tradition, so gehören die Auftritte im Rahmen der 1945 von Karl Amadeus Hartmann gegründeten *musica viva* von Beginn an zu den zentralen Aufgaben des Orchesters. Auf ausgedehnten Konzertreisen durch nahezu alle europäischen Länder, nach Asien sowie nach Nord- und Südamerika beweist das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks immer wieder seine Position in der ersten Reihe der internationalen Spitzenorchester. Die Geschichte des Symphonieorchesters verbindet sich auf das Engste mit den Namen der bisherigen Chefdirigenten: Eugen Jochum (1949–1960), Rafael Kubelík (1961–1979), Sir Colin Davis (1983– 1992) und Lorin Maazel (1993–2002). 2003 trat Mariss Jansons sein Amt als Chefdirigent an. Mit zahlreichen CD-Veröffentlichungen, u.a. einer Reihe von Live-Mitschnitten der Münchner Konzerte, führt Mariss Jansons die umfangreiche Diskographie des Orchesters fort. Die Einspielung der 13. Symphonie von Schostakowitsch wurde im Februar 2006 mit dem Grammy (Kategorie „Beste Orchesterdarbietung“) ausgezeichnet. Im Dezember 2008 wurde das Symphonieorchester bei einer Kritiker-Umfrage der britischen Musikzeitschrift *Gramophone* zu den zehn besten Orchestern der Welt gezählt. Der auch auf CD erschienene Zyklus

aller Beethoven-Symphonien, den das Symphonieorchester unter der Leitung von Mariss Jansons im Herbst 2012 in Tokio gespielt hat, wurde vom *Music Pen Club Japan*, der Vereinigung japanischer Musikjournalisten, zu den besten Konzerten ausländischer Künstler in Japan im Jahr 2012 gewählt.

SYMPHONIEORCHESTER DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

Not long after it was established in 1949, the Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks (Bavarian Radio Symphony Orchestra) developed into an internationally renowned orchestra. The performance of new music enjoys an especially long tradition, and right from the beginning, appearances in the *musica viva* series, created by composer Karl Amadeus Hartmann in 1945, have ranked among the orchestra's core activities. On extensive concert tours to virtually every country in Europe, to Asia as well as to North and South America, the Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks continually confirms its position in the first rank of top international orchestras. The history of the Symphonieorchester is closely linked with the names of its previous Chief Conductors: Eugen Jochum (1949–1960), Rafael Kubelík (1961–1979), Sir Colin Davis (1983–1992) and Lorin Maazel (1993–2002). In 2003, Mariss Jansons assumed his post as new Chief Conductor. With a number of CD releases, among others a series of live recordings of concerts in Munich, Mariss Jansons continues the orchestra's extensive discography. Maestro Jansons, the Chor and Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks were honoured for their recording of the 13th Symphony of Shostakovich when they were awarded a Grammy in February of 2006 in the "Best Orchestral Performance" category. In December, 2008, a survey conducted by the British music magazine *Gramophone* listed the Symphonieorchester

des Bayerischen Rundfunks among the ten best orchestras in the world. The complete Beethoven symphonies, performed by the Symphonieorchester under Mariss Jansons in Tokyo in the autumn of 2012, were voted by the *Music Pen Club Japan* – the organisation of Japanese music journalists – as the best concerts by foreign artists in Japan in 2012.

CHOR DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

Aufgrund seiner besonderen klanglichen Homogenität und der stilistischen Vielseitigkeit, die alle Gebiete des Chorgesangs von der mittelalterlichen Motette bis zu zeitgenössischen Werken, vom Oratorium bis zur Oper umfasst, genießt der Chor des Bayerischen Rundfunks höchstes Ansehen in aller Welt. Gastspiele führten ihn nach Japan sowie zu den Festivals in Luzern und Salzburg. Europäische Spitzenorchester, darunter die Berliner Philharmoniker und die Sächsische Staatskapelle Dresden, aber auch Originalklangensembles wie Concerto Köln oder die Akademie für Alte Musik Berlin schätzen die Zusammenarbeit mit dem BR-Chor. In jüngster Vergangenheit konzertierte der Chor mit Dirigenten wie Andris Nelsons, Bernard Haitink, Daniel Harding, Yannick Nézet-Séguin, Riccardo Muti, Riccardo Chailly, Thomas Hengelbrock, Robin Ticciati und Christian Thielemann.

Der künstlerische Aufschwung des 1946 gegründeten Chores verlief in enger Verbindung mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks: Seit 2003 ist Mariss Jansons Chefdirigent beider Klangkörper. Dazu wurde im Sommer 2016 Howard Arman zum Künstlerischen Leiter des Chores berufen. Wie sein Vorgänger Peter Dijkstra pflegt der englische Dirigent die große künstlerische Bandbreite des Chores und intensiviert sie darüber hinaus in den Spezialgebieten der Alten und neuesten Musik.

In den Reihen *musica viva* (Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks) und *Paradisi gloria* (Münchener Rundfunkorchester) sowie in den eigenen Abonnementkonzerten profiliert sich der Chor regelmäßig mit Uraufführungen.

2015 wurde dem Chor der Bayerische Staatspreis für Musik in der Kategorie „professionelles Musizieren“ zuerkannt. Für seine CD-Einspielungen erhielt er zahlreiche hochrangige Preise, so den ECHO Klassik 2009, 2012 sowie zuletzt 2014 für die beim Label BR-KLASSIK erschienene CD mit Werken von Alfred Schnittke und Arvo Pärt. Die DVD-Edition von Bachs *Johannes-Passion* wurde vom Preis der deutschen Schallplattenkritik in die Bestenliste 2/2017 aufgenommen. Im April 2018 gewann die Aufnahme von Rachmaninows *Die Glocken* nicht nur den Diapason d'or, sondern wurde auch vom *Gramophone* als Aufnahme des Monats gefeiert.

CHOR DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

Because of its special sound quality and stylistic versatility, which ranges through every aspect of choral singing from the mediaeval motet to contemporary works, from oratorio to grand opera, the ensemble enjoys the highest world-wide reputation. Guest performances have taken the choir to Japan as well as to the festivals in Lucerne and Salzburg. European top orchestras, including the Berliner Philharmonic and the Sächsische Staatskapelle Dresden, as well as historical instrument ensembles such as Concerto Köln or the Akademie für Alte Musik Berlin, all value their cooperation with the BR choir very highly. The chorus has performed with such distinguished conductors as Claudio Abbado, Riccardo Chailly, Bernard Haitink, Daniel Harding, Nikolaus Harnoncourt, Christian Thielemann, Giovanni Antonini, Andris Nelsons, Riccardo Muti, Simon Rattle, Herbert Blomstedt and Robin Ticciati. The choir was founded in 1946, and its artistic upswing has closely followed that of the Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks: Mariss Jansons has been Chief Conductor of both since 2003. In the summer of 2016, Howard Arman was appointed Artistic Director. The choir presents a wide variety of programmes. These have included a cappella productions as well as collaborations with the two Bavarian broadcasting orchestras and such period ensembles as the Concerto Köln, B'Rock and the Akademie für Alte Musik Berlin.

In the *musica viva* (Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks) and *Paradisi gloria* (Münchner Rundfunkorchester) series as well as in its own subscription series, the choir regularly shines in world premieres.

The Chor des Bayerischen Rundfunks was awarded the 2015 Bavarian State Prize for Music in the “Professional Music-Making” category, and has received a number of major prizes for its CD recordings, including the 2009, 2012 and – most recently – 2014 ECHO Klassik for its CD of works by Alfred Schnittke and Arvo Pärt, released on the BR-KLASSIK label. The DVD Edition of Bach’s *St. John Passion* was included on the Best List 2/2017 of the Preis der deutschen Schallplattenkritik, while in April 2018 the recording of Rachmaninov’s *The Bells* not only won the Diapason d’Or but was also acclaimed by *Gramophone* magazine as its Recording of the Month.

Live-Aufnahme / Live recording: München, Philharmonie im Gasteig, 13.–15. Mai 2011 · Tonmeister / Recording Producer: Wilhelm Meister · Toningenieur / Balance Engineer: Peter Urban · Schnitt / Editing: Bernadette Rüb
Mastering Engineer: Christoph Stickel · Publisher: Universal Edition AG, Wien mit freundlicher Genehmigung von SCHOTT MUSIC, Mainz · Fotos/Photography: Gustav Mahler (S. 2) © Gilbert E. Kaplan Collection, New York; Symphonieorchester des BR (S. 14/15) © BR/Astrid Ackermann; Symphonieorchester des BR (S. 24)
© Peter Meisel · Design/Artwork: [ec:ko] communications · Editorial: Thomas Becker · Lektorat: Dr. Vera Baur
Eine CD-Produktion der BRmedia Service GmbH · ©+© 2018 BRmedia Service GmbH

BR
KLASSIK



900167